

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Samstag

den 8. März 1873.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von P. H. Hässler & Comp.,
Alpenstrasse, Nr. 13.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Der katholische Bürger und der Staat.

(Aus der Ostschweiz.)

Es dürfte wohl Jeder im Klaren darüber sein, ob er die Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit glauben wolle oder nicht. Denn auf Kanzeln, in Broschüren und Zeitungen wurde diese Frage bereits schon so oft und so einläßlich behandelt, daß selbst ein Kind sich wohl ein Urtheil hierüber bilden könnte. Allein der Streit ist doch noch nicht vollendet. Es haben sich die Herren auf den grünen Sesseln dieses Gegenstandes bemächtigt und schlagen daraus politisches Kapital. Aus den Rathsäulen entsteigen Beschlüsse von unabsehbarer Tragweite, die das Gewissen eines jeden einzelnen Gläubigen und Bürgers betreffen. Ja dem Anhänger der allein wahren Lehre der Kirche droht der Widerspruch der Staatsgewalt. Die Kirche verlangt den Glauben an Unfehlbarkeit des Papstes, wie auch die gesunde Vernunft, allein der Staat verbietet das Bekenntniß dieses Glaubens. Das geschieht hauptsächlich schon in einigen Kantonen der Schweiz. Es tritt darum die Frage an jeden Einzelnen heran, wie er sich gegen die Staatsgewalt zu verhalten habe. Soll er ihr unbedingt nachgeben, oder darf er Widerstand entgegensetzen? Die Antwort auf diese Fragen ist schon gegeben. Der Stifter der Kirche Jesus Christus sprach: „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“. Die Apostel sprachen sich etwas deutlicher aus und verlangten auf der einen Seite Gehorsam gegen die Obrigkeit, Bezahlung der Steuern, stellten aber auf der andern Seite den Grundsatz aus: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ Diese Lehre halten Papst und Kirche noch stets aufrecht und werden niemals von ihr ablassen.

Sie erklären es als geoffenbarte Lehre, daß es neben der kirchlichen auch eine bürgerliche Ordnung gebe, neben der geistlichen auch eine weltliche Gewalt, die ihren Ursprung von Gott hat, und der man gehorchen muß. Selbst Pius IX. hat diese Lehren Christi und der Apostel schon zu wiederholten Malen ausdrücklich erklärt und die Revolution auf's Entschiedenste verworfen.

Daneben aber steht freilich auch der Grundsatz: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ Dieser Grundsatz der Kirche und der göttlichen Offenbarung ist berechnet für alle jene Fälle, in denen sich der Staat Uebergrieffe in das kirchliche Gebiet erlauben und Forderungen stellen sollte, welche dem Gewissen des wahren Kindes der Kirche unerfüllbar sind. Solche Fälle aber können da nicht vorkommen, wo die religiösen Verhältnisse nach natürlich gerechten Grundsätzen geregelt sind. Auch in der Schweiz sollten sie nicht vorkommen, bei unsern modernen Staatseinrichtungen. Ueberall verlangt der Staat Glaubens- und Gewissensfreiheit. Handhabt er diesen Grundsatz und läßt er ihn an allen Bürgern zur Wahrheit werden, so wird auch der treueste Katholik dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Wo aber dies nicht eintreffen sollte, so hat sich der Staat die Folgen selbst beizumessen, wenn er auf Widerstand stoßen sollte. Die Kirche aber wird in ihrer Mäßigung auch nie die Grenzen des gesetzlichen Widerstandes überschreiten.

Uebrigens kann auch der Staat aus Erfahrung wissen, daß die Kirche unser Staatswesen noch nie gefährdet, daß die Kirche noch nie gegen die Obrigkeit zur Auflehnung aufgerufen, und daß die treuesten Katholiken in Erfüllung ihrer Bürgerpflichten noch nie zurückgeblieben sind. Auch die Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit wird keinen Katholiken hindern ein treuer Staatsbürger zu sein, seine Bürgerpflichten gewissenhaft zu erfüllen. Der Vorwurf der Staatsgefährlichkeit ist jedenfalls ein unbegründeter bis und solange ein Beweis erbracht ist, was freilich noch eine Spanne Zeit dauern möchte. Das Brandmal der Staatsgefährlichkeit dem Katholiken aufdrücken, bloß weil er Katholik, ist eine Ungerechtigkeit, die nur ein Keller und Wigier begehen können, einem vernünftigen Staatsmanne aber nicht einfallen wird, dem das Wohl aller Staatsbürger am Herzen liegt.

Sollte aber die Staatsgewalt Forderungen stellen, die den Geboten Gottes zuwider sind, so rufen wir ihr die Worte zu, die der Kriegsheld Mauritius vor seinem Martertode im Namen seiner Legion an den Kaiser richtete: „Wir sind zwar keine Soldaten, bekriegen aber haben wir nicht aufgehört, Diener Gottes

zu sein; ihr sind wir zur Treue im Kriegsdienst verpflichtet, Gott dem Allmächtigen aber sind wir Keinerhaltung unseres Gewissens schuldig. Darum können wir dir nicht gehorchen, wenn du uns gebietest, Gott und unsern Glauben zu verläugnen. Wird uns Nichts Verwerfliches zugemuthet, dann sind wir bereit, dir wie bisher Gehorsam zu leisten; verlangst du aber von uns Unerlaubtes, dann werden wir Gott mehr gehorchen, als dir.“

Diese Worte dienen uns als Richtschnur in allen Fällen!

Ausicht.

Die Augen Aller sind mehr als je nach dem Süden Europas gerichtet. Vor einigen Tagen brach der Thron Amadeus in Spanien zusammen, welcher nur durch künstliche Mittel der Freimaurer zusammen gehalten war. Der Krach des stürzenden Thrones hat in Portugal und Italien in hohen Regionen gewissen Schrecken verbreitet. Natürlich, wenn ein Haus einstürzt, so werden eben die Nachbarhäuser auch erschüttert. Wie in Spanien, so liegt auch die italienische Monarchie Viktor Emanuels fast seit ihrer Geburt im Todeskampfe. Aufgerichtet von Revolutionären wird sie auch nur gehalten von Revolutionären. Eingeführt durch Volksabstimmungen, wird sie auch nur gestützt von denjenigen im Parlamente, welche sich die „Stimme des Volkes“ so gerne nennen. In den Bund der Republiken von Spanien und Frankreich könnte Italien wohl bald als die dritte aufgenommen werden. Welch' schönes Trio! Welche Hoffnungen für die im Geheimen stets fortwühlenden Revolutionäre! 11 Throne sind in 13 Jahren gefallen, warum sollte nicht der 12. auch fallen? Toscana, Modena, Parma, Neapel, Mexiko, Hannover, Churhessen, Nassau, Sabella, Napoleon III., Amadeus, sie sind alle gestürzt worden, gestürzt, um dadurch die Völker zu einigen. Ist aber Italien einig? Nein, ebenso wenig, wie leider Deutschland. Was hindert also die Italiener, eine Republik in Rom zu bilden? Nichts als nur Einer, sagen die Liberalen, dieser Eine ist Viktor Emanuel. Auch ihn müssen wir also quittiren. Aber wird dies so leicht sein?

Um dies zu beantworten, genügt ein Blick

auf das schöne Italien. Da gibt es Nichts im öffentlichen Leben, worüber das Volk nicht klagt. Von Steuern ist es erdrückt, von Kredit ist keine Rede mehr, von der öffentlichen Sicherheit kann man nicht mehr sprechen, große Ueberschwemmungen haben erschrecklichen Schaden angerichtet, wofür die versprochene Hülfe ausblieb, Handel und Verkehr liegen darnieder. Mit der klerikalen Partei haben sie's verborgen und der radikalen nicht Opfer genug gebracht.

Die radikalen Zeitungen schreien: „Italien verlangt Gerechtigkeit, Freiheit, Ermäßigung der Steuern und eine billigere Vertheilung derselben; es begehrt Volksunterricht, Aufhebung der religiösen Orden, die Abschaffung aller Privilegien und jeder Garantien. Italien verlangt gleiches Recht für Alle, Pressefreiheit, Unabhängigkeit des Richterstandes, Volksbewaffnung, allgemeines Stimmrecht. Je länger man zögert, seinem Verlangen zu willfahren, desto dringlicher wird es in seinen Forderungen.“

Kann da die Erbitterung wohl größer sein gegen eine monarchische Regierung, als in Italien? Also der Augenblick ist günstig, wohl nie so günstig wie jetzt. Steht dem italienischen Parlament nicht frei, zu thun, was das spanische gethan? Mit 191 Stimmen von 352 wurde Amadeus zum Könige von Spanien gewählt, mit Einstimmigkeit nahm man seine Entlassung dankbar an, und gab ihm noch 24 Stunden Zeit, die Grenzen seines Königthums zu erreichen, und das italienische Parlament sollte nicht vermögen, was die spanische Cortes vermochte? So ist die Ansicht in Italien.

Sidgenossenschaft.

Zwischen der Regierung von Freiburg und der Direktion der Bronthalbahn hatten sich Anstände wegen der Genehmigung der Pläne und Gestattung des Arbeitsbeginns ergeben, welche indessen neuestens durch die Genehmigung der Pläne und die Erklärung Seitens der Regierung gehoben erscheinen, daß sie der Zuangriffnahme der Arbeiten nichts entgegensetze. Mit diesem Bescheide nicht beruhigt, stellte die Direktion noch an den Bundesrath das Gesuch um Bewilligung der Zuangriffnahme der Arbeiten. Es wird ihr geantwortet, der Bundesrath sehe sich zu keiner besondern Schlußnahme veranlaßt, da die Regierung von Freiburg, welcher dormalen noch der Entscheidung zustehen, bestimmt erkläre, daß sie ihrerseits gegen den Baubeginn nichts einwende, der gemäß Ratifikationsbeschluß innerhalb der gestellten Frist eintreten müsse.

Bern. Ueber den bereits gemeldeten Todtschlag zu Huttwyl bei Zell erfährt man folgenden Nähere: Samstag den 22. Februar ging Jakob Leuenberger, Landwirth von der Rützmatt zu Gondiswyl (Bern) nach Luthern und machte dort verschiedene Einkäufe. Auf dem Heimwege — es war Abends 7 Uhr — wurde er in der Nähe von Huttwyl von J. U. Scheibegger, Sohn, Müller von Huttwyl, überfallen, ohne vorher irgend welchen Wortwechsel geführt zu haben. Furchtbar hatte

Scheibegger den Leuenberger mit seinen Stiefeln traktirt. Er muß wahrscheinlich noch auf sein Opfer geschlagen haben oder getreten sein, als es schon todt war, denn der Leichnam war bis zur völligen Unkenntlichkeit entstellt. Er lag in der Straße mit schrecklich zerschlagenem Kopfe und blutigen Kleidern. Scheibegger ging nach vollbrachter That nach Huttwyl und tummelte sich dort mit seinen blutigen Kleidern noch lange in den Wirthschaften herum. Als er gefragt wurde, warum er so blutig aussehe, sagte er: „Ich hatte mit Einem Streit, habe ihm aber den Meister gezeigt; vielleicht ist er todt.“ Er rühmte die That sogar dem dort stationirten Landjäger. Dieser verhaftete ihn nicht, obgleich Scheibegger noch zahlreiche Spuren vom Blute des Erschlagenen an sich trug. Der Mörder konnte daher noch dieselbe Nacht entfliehen und ist bis heute nicht entdeckt.

— Johann Rudolf Freiburghaus von Neuenack, ledig, Knecht bei Pächter Keller im Löchligut bei Bern, suchte und fand gestern Morgen den Tod, indem er sich auf der Eisenbahnlinie bei Worblaufen auf die Schienen legte und von dem ersten Morgenzuge überfahren wurde.

— In der Gemeinde Epiqueuz (Amt Freibergen) lebt die Wittne Katharina Knoblan, geboren den 3. Mai 1767. Es sei die älteste Person der Schweiz.

Zuzern. (Korresp.) Der Große Rath hat an die Stelle des Regierungsrath Wechsler sel. gewählt: Hrn. Oberst Ludwig Pfyster-Balthasar. Es ist dieses das zweite Mal, daß Hr. Wechsler durch Hrn. Pfyster im Regierungsrathe ersetzt wird. Das erste Mal geschah es, als im Jahre 1870 Hr. Wechsler als Einnehmer an die Kantonal-Ersparniß-Kassa gewählt wurde. Damals war seine Herrschaft von kurzer Dauer. Früher gehörte dieser Herr zur konservativen Partei, und ist der Sprößling eines berühmten Hauses, der Pfyster von Altshofen; jetzt aber sonnt er sich nur noch an dem Glanze vergangener Herrlichkeit und gehört zu den „abgefallenen Konservativen.“ „Es scheint übrigens, man wolle diese gerade noch für ihre „geleisteten treuen Dienste“ belohnen, denn neben ihm sitzt noch eine andere gleichartige Persönlichkeit in der Regierung — Hr. Jost Weber, Pflegsohn des unvergeßlichen Rathsherrn Leu sel. von Ebersol, jetzt aber eines ganz andern Geistes Kind. Mir kommt es fast als eine Ironie des Schicksals vor, daß diese zwei Herren, die früher beiden Parteien genügen wollten, nun auch wirklich beiden dienen müssen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die liberale Partei sich in der Regierung lieber durch andere Geister vertreten sehe als die genannten sind; allein sie müssen nun einmal der konservativen Mehrheit zum Zwecke dienen, nachdem sie zuvor den Liberalen als Mittel gedient.

In den Erziehungs Rath wurden an die Stelle des demissionirenden Hrn. Dr. Segesser und des verstorbenen Hrn. Wechsler gewählt die frühern H. H. Erziehungsräthe Bell und Zneichen; ersterer konservativ, der zweite liberal. Damit hat die liberale Fraktion in den beiden obersten Behörden ihre

frühere, mehr als gebührende Vertretung wieder. —

Die Reorganisation der höhern Lehranstalt konnte, weil die bezügliche Kommission die Akten erst vor 10 Jahren erhalten, noch nicht an die Hand genommen werden, dafür wird aber eine besondere Sitzung des Großen Rathes anberaumt werden. Diese Reorganisation ist wohl das wichtigste Traktandum des Großen Rathes in der gegenwärtigen Zeitperiode, und es ist einmal an der Zeit, daß der an der Schwindsucht leidenden Anstalt durch eine Radikalkur wieder aufgehoben werde. Allein alles Reorganisiren wird nichts helfen, wenn das gegenwärtige Lehrpersonal — das nun einmal seiner großen Mehrheit nach sichtlich kein Zutrauen genießt — nicht durch bessere Kräfte ersetzt werden wird. Es wird sich zeigen, ob man den Muth haben wird, damit gehörig aufzuräumen. Vor der Hand wollen wir es hoffen und getrost erwarten. —

Das „Vaterland“ hat uns berichtet, daß Hr. Wechsler sel. an der Diözesankonferenz, welche die Aufhebung des Seminars beschloß, nicht Theil genommen. Wir stehen nicht an, hier hievon Notiz zu nehmen. Dieses ändert jedoch an der Sachlage nichts; denn es ist offenbar Eitelkeit, ob derselbe in Solothurn oder in Luzern zur Aufhebung des Seminars gestimmt, und daß der Verstorbene das Letztere gethan, ersehen wir aus dem Berichte des Hrn. Kennward Meyer an den Großen Rath, wo derselbe schreibt: „Den 27. April hat auch der Regierungsrath einstimmig unsern Antrag auf Ratifikation der Kündigung des Seminarvertrages zum Beschluß erhoben (siehe Kantonsblatt: Großrathsverhandl. S. 155). Dieses Faktum bestärkt uns in der früher in Ihrem Blatte ausgesprochenen Ansicht bezüglich des Verstorbenen. Wir glauben, trotz der erfolgten Heiligpreisung, vorläufig noch an keine Wunder, mag man uns deshalb großen so viel man will. Wir halten uns an Thatsachen und nicht an's augenblickliche Gefühl — „in der Politik gibt es kein Gefühl“ hat ja einst Hr. Nölle im Großen Rathe gesagt. — Was schließlich unsere Person betrifft, so können wir die löbl. Redaktion des „Vaterland“ versichern, daß sie auf falscher Fährte ist. Wir haben uns mit unsern Korrespondenzen noch nie „nach Osten“ gewendet. Darum nur kein falscher Verdacht! Das ist ja Sünde!

Uri. In Göschenen wurde die Faschnacht mit einer blutigen Schlägerei beschloßen, der Polizeidiener mißhandelt, die Wirthschaft (zum „Sidgenossen“) stark beschädigt.

Zug. In Cham wurde ein Mädchen, als sie mit ihrem Begleiter vom Balle heimging, von einem Andern plötzlich mit 3 Messerstichen verwundet. Der Thäter ist verhaftet und sagt, er habe die Unrechte getroffen; es habe einer Andern gegolten.

Solothurn. Die radikale Partei ist sehr betroffen, daß das Volk nicht, wie sie in ihrer Dummheit geträumt, in wilden Haufen seinen Unwillen gegen die geschehenen Ungechtigkeiten ausspricht und gar keinen Anlaß gibt, um es durch scheinbare gesetzliche Verfügungen noch fester zu binden. Daher

schlägt die radikale Partei einen milbernen, in und sehr heucheligen ja nicht gegen die gegen die Kirche, fassung, die nicht Religion, zum W gehört!“ So heuchel Namen, nämlich dann aber die an Partei Schlotter ein männliches auch die radikale satanischen Gebard zu stärken und ba heuchle und fanatitale Partei un sind gezählt, das Handen, jeder We lich sind die Stu aber was gezählt auch ab und wer Kagenhaglen, da

— Als in Solothurn welcher den Bischof vor das Haus des Kani, starb gerade

— In Büffel nachts die auf Anna-Kapelle ver scheiben, die Heilig

— Wie die Unt zu Stande gekommen stande hervor, da schrift widerrufen. Unterschrift für Stimmung und f wollen.

Basel. Trotz d doch Masketaden Kirche statt gefe nämlich gern die nur ihrer Nothh können. Also das duldtsamkeit und Leute mit Geld er Leute!

Margau. Br u geb. Siegrist, v in einem Alter v Krankheit gestorbt Erziehungs- und wozu sie die be 100,000 verwend Wohlthäterin de Tod viel verloren im Segen!

Waadt. Schu sich mit einem schlechtes Futter schlug das Thier Jugend sogar se machen wollte, a so unglücklich an spaltenem Schäd den unste. Am

Wallis. Bei den Großen Rat 60 bis 65 und Vertreter erhalten Genf. Bei dem in Ferner ist sog

be Vertretung
Hern Lehranstalt
Kommission die
alten, noch nicht
en, dafür wird
des Großen
Diese Reorganisa-
ste Traktandum
gegenwärtigen
an der Zeit,
leidenden An-
wieder aufgehol-
rganisieren wird
enwärtige Lehr-
seiner großen
trauen geniebt
ersehen werden
ob man den
hörig aufzuräu-
wir es hoffen

berichtigt, daß
besessenen Konferenz,
minars beschloß,
stehen nicht an,
Dieses ändert
; denn es ist
in Solothurn
des Seminars
rbene das Leh-
dem Berichte
an den Großen
Den 27. April
ein stimmig
in der Kündigung
schluß erhoben
hsverhandl. S.
kt uns in der
gesprochenen An-
Wir glauben,
ung, vorläufig
man uns be-
l. Wir halten
t an's augen-
Politik gibt es
Fr. Mölle im
Was schließlich
innen wir die
nd" versichern,
st. Wir haben
uzen noch nie
rum nur kein
Sünde!

die Fasnacht
beschlossen, der
Virtshaus (zum
st.
Mädchen, als
Balle heimging,
3 Messerstichen
haftet und sagt,
; es habe einer

Partei ist sehr
ht, wie sie in
wilben Hausen
ehenen Unge-
gar keinen An-
bare geschliche
inden. Daher

schlägt die radikale Partei bereits wieder einen mißlern, immerhin einen lügenhaften und sehr heuchlerischen Ton an. „Es geht ja nicht gegen die Religion, es geht ja nicht gegen die Kirche, es geht nur gegen die Verfassung, die nicht zum Wesen der christlichen Religion, zum Wesen der katholischen Kirche gehört!“ So heuchelt und lügt sie, in ihrem Namen, nämlich die radikale Presse. Wenn dann aber die andern Brüder der radikalen Partei Schlotter zeigen, und die Katholiken ein männliches Wort sprechen, dann rückt auch die radikale Presse mit ihren eigentlichen satanischen Gedanken aus, natürlich um dort zu stärken und da einzuschüchtern. Aber lüge, heuchle und fanatisiere sie zu und zu die radikale Partei und Presse — ihre Stunden sind gezählt, dafür sind alle Anzeichen vorhanden, jeder Weitersblickende sieht sie; freilich sind die Stunden noch nicht abgelaufen, aber was gezählt, bestimmt ist, das läuft auch ab und wenn noch so Unerhörtes, als Katzenhaglen, dazwischen fiele.

— Als in Solothurn der Maskaradenzug, welcher den Bischof und Kanzler verspottete, vor das Haus des kleinen unatholischen Vigier kam, starb gerade dessen Tochter.

— In Büllesach ist letzten Donnerstag Nachts die auf einer Anhöhe stehende St. Anna-Kapelle verwüstet worden; die Fensterscheiben, die Heiligenbilder, Alles ist zertrümmert.

— Wie die Unterschriften für die Regierung zu Stande gekommen, geht auch aus dem Umstande hervor, daß viele öffentlich ihre Unterschrift widerrufen und erklären, bei ihrer Unterschrift für das Begehren der Volksabstimmung und für Bischof Eugen stehen zu wollen.

Basel. Trotz des Verbots haben in Basel doch Maskeraden zur Verhöhnung der kathol. Kirche statt gefunden. Die Herren zählten nämlich gern die angebotene Buße, wenn sie nur ihrer Nothheit freien Spielraum lassen können. Also das Recht zum Unrecht der Unbuhlsamkeit und Brutalität wird durch reiche Leute mit Geld erkaufte. — O ihr edlen reichen Leute!

Murgau. Brugg. Frau Wittwe Maier, geb. Siegrist, von Brugg, ist letzte Woche in einem Alter von 66 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Sie gründete die Armen-Erziehungs- und Rettungsanstalt in Effingen, wozu sie die beträchtliche Summe von Fr. 100,000 verwendet und war überhaupt eine Wohltäterin der Armen, die durch diesen Tod viel verloren haben. Ihr Andenken bleibe im Segen!

Waadt. Schulkinder in Vivis belustigten sich mit einem Maulesel, der tief sinnig sein schlechtes Futter kaute. Der Neckereien müde, schlug das Thier, als ihm die übermüthige Jugend sogar sein Wischen Nahrung streitig machen wollte, aus und traf einen Knaben so unglücklich an den Kopf, daß er mit gespaltenem Schädel ins Spital getragen werden mußte. Am folgenden Tage starb er.

Wallis. Bei den Erneuerungswahlen in den Großen Rath haben die Konservativen 60 bis 65 und die Radikalen 30 bis 35 Vertreter erhalten.

Genf. Bei dem verbannten Bischof Mermillod in Fernex ist sogar eine Deputation aus Bel-

gien und eine andere aus Oesterreich erschienen. An der Spitze der letztern stand der Graf von Hompesch, ehemals österreichischer Gesandte in Florenz.

Ausland.

Deutschland. In Danzig verbrannte ein Lieutenant mit seiner brennenden Cigarre den Rekruten die Nasenspitzen, wenn sie ihn unwillig machten. Dem Hauptmann fielen die sonderbar gefärbten Nasenspitzen auf, er fragte und so kam die Vöberei aus.

England. Dem „Landw. Volksbl.“ von Solothurn wird aus England berichtet: In Wenterfield, Worcestershire, fand ein Verkauf von 61 Haupt Vieh der berühmten kurzhornigen Shorthornrace statt. Es wurden im Ganzen 390,400 Fr. erlöset, was einen Durchschnittspreis von 6,400 Franken per Haupt ergibt. Unter anderm wurde gelbät: Fr. 13,250 für ein 2 Monate altes Kalb, „ 23,850 für eine Kuh nach dem 3. Kalb, „ 43,725 für 1 Zuchtstier, 2 Jahre alt u. „ 6,625 für ein 9 Tage altes Kalb.

Die Shorthornrace, wird dazu bemerkt, ist wegen ihrer Frühreife, der bedeutenden Mastfähigkeit und dem feinknochigen Körperbau rühmlich bekannt und durch sorgfältige Züchtung auf die höchste Stufe der Entwicklung gelangt.

— Am Samstag ist in dem irländischen Meer der Steamer „Edröh“ mit dem Schiffe „Chickbur“ zusammengestoßen. Letzteres sank binnen 3 Minuten mit 24 Personen. Der Steamer ging unter, nachdem sämmtliche Mannschaft mit Ausnahme einer Person gerettet worden war.

Santon Freiburg.

Der diesjährige Konkurs für Zeichnung der Hengste, Zuchtstiere, Rinder und Eber ist folgender Weise festgesetzt:

Montag, 31. März, 10 Uhr Morgens, in Murten für den Seebezirk.

Dienstag, 1. April, 10 1/2 Uhr, in Stäffis für den Brogebezirk.

Mittwoch, 2. April, um 9 Uhr, in Freiburg für den Saanen- und Sausenbezirk.

Donnerstag, 3. April, 9 Uhr, in Boll für den Gregerbezirk.

Freitag, 4. April, um 9 Uhr, in Remund für den Glane- und Vivisbachbezirk.

Der allgemeine Konkurs für die Hengste wird am 8. April, um 9 Uhr, in Freiburg stattfinden.

Lafers. Wir lesen in der letzten Nummer der „Annalen des Piusvereins“: „Wir haben die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß unlängst der Piusverein der Gemeinde St. Antoni (Pfarrei Lafers) eingeführt wurde.“

Das Komite besteht aus folgenden Herren: Präsident: Martin Sturmi von Niedermonten; Vizepräsident: Peter Nebischer von Niedermonten; Schreiber: Philipp Nöb-

berger von Niedermonten; Kassier: Laurenz Brügger von Bächlisbrunnen; Korrespondent: Hochw. Johann Roggo, Kaplan. Die Anzahl der Mitglieder ist 31.

In der ersten Sitzung ist der Beschluß gefaßt worden, die Verordnungen der Hochw. Bischöfe betreffs der guten und schlechten Presse zu befolgen, insbesondere keine schlechten Zeitungen und Schriften zu halten, dagegen die Guten zu unterstützen und auch andere dazu aufzumuntern.“

Brav, frisch voran und nur nicht zu schweigsam. Hätten's schon früher als aufmunternbes Beispiel registriert, hätte man seiner allzugroßen Bescheidenheit ein bißchen Gewalt angethan und ein Wörtchen berichtet. Wir hoffen, man werde nicht ermangeln, diesem Beispiele zu folgen, und auch in andern Gemeinden des Sausenbezirks Sektionen zu gründen. Lege man einmal Hand ans Werk. Der Arbeit ist ja so viel und der Wirkungskreis in jeder Beziehung sehr groß.

Düdingen. Bei der am letzten Sonntag abgehaltenen Feier der Nömerbruderschaft wurde folgende Depesche an den hl. Vater geschickt:

Eine Versammlung von römischen Pilgern, päpstlichen Schweizergardisten und Soldaten bezeugt dem hl. Vater ihre Bewunderung für seine apostolische Festigkeit.

Unterzeichnet: Dekan Vertschy.
General Castella.
Rossio, Ehrengardist Sr.
Heiligkeit.

Sr. Emin. Cardinal Antonelli hat durch den Telegraph folgende Antwort gegeben:

„Der hl. Vater nahm mit väterlicher Mithrung die Versicherung getreuer Anhänglichkeit der römischen Pilger, der Schweizergardisten und Soldaten entgegen; Seiner Heiligkeit segnet sie aus der ganzen Fülle seines Herzens.“
Sig. J. Card. Antonelli.

Marktbericht von Bern

vom 4. März 1873.

Der Viehmarkt ist schwach mit Vieh befahren und der Handel etwas flau. Die Preise je nach der Waare verschieden. Von 300 Fr. steigen sie an bis 850 Fr.

Der Getreidemarkt war mittelmäßig besetzt. Die Kauflust etwas lebhaft.

Das Mtr. altes Korn Fr. 19—, das neue 12 bis 16; hiesiger Weizen 32—; Haber 14 1/2; Roggen —22; Gersten 20—22; das Jumi Erbsen und Bohnen 1 Fr. 15; ein Pfund Maismehl 15 Ct.

Schweine und Kleinvieh: ein Paar Milchschweine 25—32; Lauffschweine 45—52; Ziegen das Stück 19 bis 30 Fr.; Kälber zum nachziehen 20—32; fette Kälber 45—58; fette Schweine per Pfund 55—62 Ct.

Butter in Ballen: 1 Fr. 25—; in Pfändern 1 Fr. 30— Ct.; Vorbruch 1 Fr. 10; Eier 0—8 Stück für 60 Ct.

Gemüsemarkt. Kartoffeln per Jumi 45— und per Sad 10—11 Fr.; saure Äpfel per Jumi 90—; Birnen —90; süße Äpfel 70—; dürre Äpfel schlich 1 Fr. 30; Honig per Pfund 1 Fr. 10.

Fleischpreise in der Antentaube: Rindfleisch 60—70; Kalbfleisch 65—; Schafffleisch —75 Ct.; fetter Speck 1 Fr. 10; Schmeer 1 Fr. 10; magerer Speck Fr. 1. —; grünes Schweinefleisch 85.

Holz buchenes per Klafter 48—50 Fr.; tannenes 34—36 Fr.; Heu per Zentner Fr. 4—5; Stroh Fr. 3—4.

Anzeigen.

Holzsteigerung.



Unterzeichneter lässt künftigen Mittwoch, am 12. d. M., von Morgens 10 Uhr an, im Walde des Hrn. Egger an der Straße zwischen Nechtthalen u. Brünisried zirka 100 Klafter dünne taunene Stöcke, unter günstigen Bedinge öffentlich versteigern, wozu Kaufsliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Sindelbank, den 5. März 1873.
Joh. Wittsch, jgr. & Comp.

Während der Fastenzeit, bei S. Jungo, gegenüber dem Zähringerhof:

- Stodfische, neue,
- Güringe, geräucherte.
- Teigwaaren in großer Auswahl,
- Erbfen, Bohnen und Kastanien,
- Reis, gewöhnliches und glazirtes u. a. m.

Zu der Delikatessenhandlung

Lausannengasse 119, findet man während der Fastenzeit gute Zwetschgen zu 40 Ct. das Pfund und den Zentner zu 35 Fr., sowie frisch zubereitete Schnecken, marinirter Thonfisch, Sardellen, Gemüse erster Reise aus den mittäglichen Gegenden u. s. w.

Agenten-Gesuch.

Für ein Geschäft, zu dem es keiner besonderen Kenntnisse bedarf, sondern wozu nur eine zahlreiche Bekanntschaft nöthig ist, werden Agenten gesucht. Reflectanten wollen ihre Adr. unter den Buchstaben L. M. in der Expedition dieses Blattes einreichen.

Anzeige.

In Folge Verpachtung seines Gutes hat der Unterzeichnete seinen Wohnsitz nach Flammatt verlegt, und wird den Holzhandel wie bisher gegen baare und prompte Bezahlung fortführen. Er kauft Wälder, Bau- und Sagholz, Sperrholz, Eichen und Eisenbahnschwellen, alles zu den Tagespreisen.
Flammatt, den 5. März 1873.
J. C. Kuhn, Holzhändler.

Zu Verkaufen

ist in einer sehr angenehmen und sonnigen Lage gelegenes schönes und großes Haus mit Garten in Freiburg. Nähere Auskunft erteilt E. Moubenaz.

Zu verkaufen.

Ein Schiff sammt Zubehör mit Verdeck, aus der Lotterie der Gewerbaustellung in Interlachen, bei Christ. Käser, Wirth in Münchenwyl bei Murten.

Eine katholische Familie in Ungarn sucht ein gut französisch sprechendes

Kindermädchen.

Bezahlung monatlich 30 Franken. Mit guten Zeugnissen sich zu melden bei der Expedition.

Knaben-Pension

in Remund (Kanton Freiburg)

unter der Leitung des Professors

Eugen Vicarino.

Möglichst rasche und gründliche Erlernung des Französischen, Englischen, Italienischen und die Handelsfächer werden nach den besten Methoden gelehrt. Zu jeder Zeit werden Zöglinge aufgenommen, da der Unterricht das ganze Jahr fortgesetzt wird. Vortreffliche Kost. Pensionspreis 80 Fr. monatlich, Alles inbegriffen. Väterliche Behandlung und pünktliche Ueberwachung. Näheres erteilt:

Der Vorsteher:
E. Vicarino.

Sesamkuchen

bei

Alphons Comte, Krüschhandlung,

176, Lausannengasse, nahe dem Schwarzenkopfe.

Großes Lager

Näh-Maschinen

aller als gut anerkannten Systeme:

Wheeler & Wilson,

Singer,

Grover & Baker,

Howe.

Imperial-Armmaschine für Schuhmacher,

sowie

Sand-Nähmaschinen etc.

Garantie 3 Jahre.

Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkunft.

Unterricht gratis.

Schmid, Beringer & Comp.
in Freiburg.



Sesam-Kuchen.

Bei den Unterzeichneten sind von nun an fortwährend zu billigem Preis, in Wagenladungen und im Detail zu beziehen: Sesamkuchen, I. Qualität, von Marseille. Ausgegeben für Milch- und Mastvieh.

A. Brügger,
im Bahnhof Freiburg.
J. Jungo,
Wirth in Schmitten.

Zu Verkaufen.

Ein schönes Heimwesen, in angenehmer Lage, in der Nähe der Stadt Freiburg, bestehend aus 32 Zucharten Acker- und Mattland, Wohnung, Scheuer und Stallung. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Zu adressiren an

Boffo, Geschäftsagent.

Holzstiften

in großer Auswahl sind zu haben in der Eisenwaarenhandlung

Schmid, Beringer & Comp.

Versteigerung.

Der gerichtliche Liquidator der Selbsttagsmasse des Joseph Niedo im Thelmoos bei Pfaffen wird am Donnerstag und Freitag, den 20. und 21. März 1873, von 9 Uhr Morgens, die dieser Selbsttagsmasse angehörenden Mobilien und Fahrkästen, wie Haus- und Feldgeräthschaften aller Art, als: Bettgewand, Zimmergeräthe und Küchengeräthe, Wagen mit Zubehör, Schlitzen u. s. w., mehrere Pferde, 1 Küllen, 1 Maulthier, circa 23 Stück Rinde, Kinder und Kälber, bereiteter Gyps, Gypssteine, Kalk und Holz, Heu, Emb. u. an eine gerichtliche Versteigerung bringen und dies gegen baare Bezahlung.

Die Steigerung der Viehwaare und Pferde wird am 20. d. zur schon angelegten Stunde im Dorfe Pfaffen auf dem Marktplatz, hingegen jene der Mobilien und Fahrkästen wird sofort nach der Viehsteigerung und noch am 21. d. M., von 9 Uhr Morgens an, im Thelmoos, Gemeinde Pfaffen, stattfinden.

Tafers, den 3. März 1873.

Der Gerichtsschreiber: E. Richard, Notar.

Unterzeichnete empfehlen sehr gutes

Schustergarn

zu billigen Preisen.
Schmid, Beringer & Comp.

F

Freiburg, A

Abonnen

Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Die Aus

verwirrt sich meh wohl den Konstit bleiben, für weld Telegramm, die Wal sollen, um die Be eröffnen zu könne Einigung über d haben und alsdar Zustand der Pr Wahlen überhan selbst betrifft, se mitgetheilt, das stadtviertelweise digung von Hab Umstand, welcher in die Handhabu Regierung nicht gleich wohl bas völkerung sowohl republikanischen rorganisation des lektore anbelangt von Details vor,

„Tiempo“ erkl und die Indiszip nischen Heeres ih haben. Die So zieren, daß sie si zeit ihre Vorgesetz ie nach ihrer eigen Die Infanteristen Garnisonen ihre Pferde, die Artill der Geschütze in C spazieren. Gen „Imparcial“ mit

In Katalonien Offiziere vor ihre Barcelona wurde Fort Monjuich de und General Co eine festere Han wartete, konnte r Regierung bring Freiwilligenbatai theilt mit, daß die infolge kürzlic r aber empfangen elona die Summ